

# Allgemeiner Anzeiger

## Tageblatt für das Bollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Ohl, Kupferberg, Radepornwald, Breckerfeld u. f. w.

Druck und Verlag: W. H. Bell jr., Halver.

Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 99

— Erscheint wöchentlich 5 mal. —

Bezugspreis: monatl. 3200.— M. ohne Bestellgeld.

Halver

Dienstag, den 22. Mai 1923

Anzeigenpreis:  
für 1 mm Höhe und 38 mm Breite 60.— M., im  
Reklameteil 1 mm Höhe u. 90 mm Breite 150.— M.,  
Offerten-Befolgung und Auskunft 100.— M.

23. Jahrgang

### Kleine Zeitung für eilige Leser.

\* Reichspräsident Ebert nahm an der Frankfurter Feier zum 75. Jahrestage der ersten deutschen Nationalversammlung teil.

\* Die Revision im Krupp-Prozess ist vom französischen Kriegsgericht in Düsseldorf verworfen worden.

\* Die Franzosen raubten in Bochum zehn Lokomotiven und 65 Eisenbahnwagen. Der Bahnhof wurde sodann wieder freigegeben.

\* Auf einigen Beeten bei Dortmund kam es zu schweren Streikunruhen und blutigen Zusammenstößen mit der Polizei.

\* Poincaré behauptete im Kammerausschuß, daß die Kosten der Ruhrbesetzung jetzt durch die Einnahmen aus den Kohlentransporten, Zöllen, Strafen usw. gedeckt würden.

### Volksernährung und Siedlung.

Zu den sechs gleichsam als amtliche Programmpunkte der deutschen Sozialdemokratie bekanntgewordenen Plänen zur Hebung des landwirtschaftlichen Bodenertrages und der Siedlungsmöglichkeiten wird uns von besonderer volkswirtschaftlicher Seite geschrieben:

Dem deutschen Volke hat der Versailler Vertrag einen großen Teil jener Gebiete geraubt, die die Hauptmenge der für uns notwendigen Lebensmittel produzierten. Diese Überschußgebiete, Posen und Westpreußen, haben im Frieden einen Anteil von über 18 % an der landwirtschaftlichen Gesamtproduktion in Deutschland geliefert. Das alles ist jetzt weggefallen; vor allem ist aber auch der Ertrag der landwirtschaftlichen Produktion pro Hektar auf durchschnittlich  $\frac{1}{2}$  des Friedensertrages zurückgegangen. In vielen Gegenden des Ostens sogar noch weit mehr, weil die Kosten für eine intensive (die höchstmöglichen Erträge erzielende) Bodenbestellung immer unerschwinglicher werden.

Obt genug ist als das Hauptproblem der deutschen Zukunft die Lösung der Ernährungsfrage hingestellt worden, eine Lösung, die nur durch eine Intensivierung der Betriebswirtschaft erreicht werden kann. Eine Lebensfrage ist es, weil wir für viele hundert Millionen Goldmark Lebensmittel im Auslande angekauft haben und ankaufen müssen, Summen, die auf Kosten des Aktivums unserer Handelsbilanz gehen.

Rebenher läuft das Siedlungsproblem. Leider ist diese Frage, die natürlich auch ihre bevölkerungspolitische Seite hat, aber doch vor allem ein volkswirtschaftliches Problem ist, allzu oft und allzu sehr ein Gegenstand parteipolitischen Interesses geworden und ihre Behandlung wurde unter diesen Gesichtspunkt gestellt. Das ist so verkehrt wie möglich. Bei der Beurteilung dieser Frage kommt es nur darauf an, welche Formen des landwirtschaftlichen Betriebes die volkswirtschaftlich rentabelste ist.

Das scheint bei dem im Vorwärtis veröffentlichten sozialdemokratischen Vorschlag zur Siedlungsgesetzgebung nicht in gebührender Weise beachtet zu sein. Zwar sagt der Vorschlag, daß das Ziel der Bodenverteilung und Bodenbenutzung die Steigerung des landwirtschaftlichen Ertrages sein müsse und von diesem Grundsatz ausgehend die Frage der Betriebsgröße je nach der Verschiedenartigkeit der Bodenbeschaffenheit, des Klimas und der Möglichkeiten der Bodenbearbeitung zu beurteilen sei, aber schon die Bestimmung, daß die Privateigentümer von mehr als 750 Hektar landwirtschaftlich oder 100 Hektar forstwirtschaftlich benutzten Bodens den überschüssigen Teil an das Reich abzutreten haben, ist eine Umformierung dieses Vorschlages.

Die Frage der Rentabilität der landwirtschaftlichen Betriebe je nach ihrer Größe ist seit dem Jahre 1919 Gegenstand zahlreicher Untersuchungen geworden, und jede neue Untersuchung hat bestätigt, daß der für die Ernährung des Gesamtvolkes in Frage kommende Ertrag mit der Größe des Betriebes wächst. Auch von sozialdemokratischer Seite ist zugegeben worden, daß gerade die Betriebe von über 750 Hektar es gewesen sind, die im Kriege und nach dem Kriege, als noch die Landwirtschaft im Zeichen der Zwangswirtschaft stand, verhältnismäßig weit größere Beträge an Erzeugnissen dem Ernährungsbedarf des deutschen Volkes zur Verfügung gestellt haben, als die mittleren und namentlich die kleineren Betriebe zu leisten vermochten. Von dem Schlagwort: „Dorf an Dorf, von der Memel bis zum Rhein“, wie man es vor 1914 so oft hörte, sind sogar die Väter dieser Forderung aus volkswirtschaftlichen Gründen längst abgerückt, denn die Verwirklichung dieses Satzes würde eine außerordentliche Minderung des Gesamtertrages der deutschen Landwirtschaft bedeuten. Nun ist allerdings bisher der mittlere und kleinere landwirtschaftliche Betrieb Hauptträger der Fleischproduktion gewesen; doch läßt sich noch gar nicht übersehen, wie die wirtschaftlich-rentable Entwicklung dieser Betriebsform unter dem Einfluß der Kapitalnot werden wird. Wenn der Vorwärtis in seiner Begründung zu dem Vorschlage fordert, „den Grund und Boden der kapitalistischen Ausbeutung zu entziehen und ihn in den Dienst der Volksgemeinschaft überzuführen“, so stoßen hier die beiden oben angeführten Gesichtspunkte: Bevölkerungspolitik und volkswirtschaftliche Ertragsförderung hart aufeinander.

Wenn es in dem Vorschlag weiter heißt, daß bei der Verwertung des landwirtschaftlichen Bodens nach Möglichkeit die Bedürfnisse der Siedlung zu berücksichtigen sind, und zwar in ihren verschiedenen Formen, daß z. B. auch genossenschaftliche Siedlungen in Form von Produktivgenossenschaften eingerichtet werden sollen, so stoßen auch hier Idee und Wirklichkeit hart aufeinander. Je weiter und in je kleinere Teile der Boden aufgeteilt wird, je größer die Zahl der Beteiligten ist, desto größer wird auch die mit der Natur solcher Genossenschaften notwendigerweise verknüpfte Schwierigkeit bei der Ausgleitung der keineswegs immer

parallel laufenden Interessen. Zwangsgenossenschaften haben noch niemals zu großen wirtschaftlichen Erfolgen geführt, und die landwirtschaftliche Zwangsgenossenschaft, wie sie in Gestalt des „Mitt“ in Rußland bestand, ist durch die Stolyhynskaja Agrargesetzgebung schon vor 20 Jahren beseitigt worden!

Zweifellos enthält der sozialdemokratische Vorschlag über die Ausgestaltung der Pachtgesetzgebung, über die Forderung eines Kleinpachtlandgesetzes, über Heimstätten- und Gartenpolitik eine ganze Reihe guter Gedanken. Aber man hat auch seine großen Bedenken dagegen, wenn z. B. vorgeschlagen wird, daß bei jedem Grundstücksverkauf dem Reiche, dem Staate oder der Gemeinde ein Vorkaufsrecht zu sichern ist. Das bedeutet weiter nichts als den Versuch einer Zwangssozialisierung, die überaus leicht ist, weil auf Grund dieses Rechtes praktisch jeder Verkäufer zu einer schließlichen Auflassung des Besitzes an das Reich usw. gezwungen werden kann. Auch die Forderung, bei einer Vernachlässigung der Ausnützung des Bodens durch den Besitzer, diesem die Bewirtschaftung zeitweise oder dauernd zu entziehen, oder gar den Betrieb ohne Rücksicht auf die Betriebsgröße zu enteignen, reicht weit über das hinaus, was das volkswirtschaftliche Interesse verlangt. Und noch mehr gilt das von der Forderung — die allerdings nur in der Begründung des Vorschlages enthalten ist — daß die Großgrund-

besitzer im Osten und Süden des Reiches glatteweg enteignet werden sollen, da es für „ihre Existenz keinerlei politische, soziale und moralische Rechtfertigung gibt, da sie keinerlei volkswirtschaftlich wertvolle Arbeit leisten“. Hier wird aus einzelnen unerfreulichen Erscheinungen ein Schluß gezogen, den man schließlich auch auf jeden andern Großbetrieb übertragen kann.

Der frühere sozialdemokratische Landwirtschaftsminister und jetzige Ministerpräsident Braun hat einmal dringend vor den „programatischen“, d. h. Schlagwortforderungen einer Güterzerlegung gewarnt und damit bewiesen, daß auch für ihn bei Eindringen in die Materie die zurzeit wichtigste Frage des ganzen Problems, nämlich die allgemeine volkswirtschaftliche Ertragsfähigkeit, die maßgebende ist. Auf dem Nürnberger Parteitag der Sozialdemokratie im vergangenen Jahr hat der bekannte Vorsitzende des sozialdemokratischen Landarbeiterverbandes Krüger gleichfalls diese Warnung vor phantastischen Plänen auf dem Gebiete der Landwirtschaft eindringlich wiederholt.

Wenn erst diese Frage der Volksernährung in wirtschaftlich rentabelster Form gelöst ist, werden wir auch daran gehen können, die bevölkerungspolitische Seite des Problems einer Lösung zuführen, der sich auch die bürgerlichen Parteien nicht entziehen werden.

### Politische Rundschau. Deutsches Reich.

#### Beschluß des Reichsrats.

Der Reichsrat erklärte sich mit den Reichstagsbeschlüssen der letzten Zeit zu einer ganzen Anzahl von Gesetzen einverstanden. Unter anderem nahm er Kenntnis von dem Gesetz über den Versuchungsschutz, ohne Einspruch zu erheben. Das Gesetz für Reicherschutz und Mietneigungssachen sowie das Reichsentlassungsgesetz, das Liquidations-schädengesetz und die Novelle zum Reichsausgleichsgesetz wurden an Ausschüsse verwiesen. Angenommen wurde eine Änderung des Sperrgesetzes derart, daß das Gesetz bis zum 1. April 1926 verlängert wird. Angenommen wurde das Schankstättengesetz. Der Reichsrat erklärte sich einverstanden mit der Verlängerung der Geltungsdauer des Weinkenergesetzes um sechs Jahre. Angenommen wurde ein neues Spielkartensteuergesetz, daß die Steuer den veränderten wirtschaftlichen Verhältnissen anpaßt. Die Steuer soll 500 Mark für ein Spiel Karten betragen.

#### Garantievor schläge der Sozialdemokraten.

Die Sozialdemokratie gibt jetzt die Grundzüge bekannt, nach denen sie sich die Lösung der Garantiefrage für das neue deutsche Angebot denkt. Industrie, Gewerbe, Handel, Bank- und Verkehrswesen, Landwirtschaft und Hausbesitz müssen danach für die Aufnahme der notwendigen Anleihen zu einem Fünftel mit ihrer Substanz haften. An Kapital und sämtlichen Besitztiteln dieser Unternehmungen werde die Reichstreuhandgesellschaft mit einem Fünftel des Gesamtbesitzes beteiligt. Die Landwirtschaft, soweit sie über zwei Hektar Land verfügt, müsse ebenfalls zugunsten der Treuhandgesellschaft mit einem Fünftel des Realwertes belastet werden.

#### Danziger Protest gegen polnische Schikanen.

Amliche Stellen in Danzig teilen mit, daß die Meldung, wonach die Polnische Regierung die Frage der Ausweisung von Pölen an Danziger Staatsangehörige, die sich im Auslande aufhalten, einseitig geregelt habe, den Tatsachen entspricht. Da das Verfahren Polens mit dem Abkommen vom 24. Oktober 1921 im Widerspruch steht, ist von der Danziger Regierung sofort die Entscheidung des Oberkommissars angerufen worden.

#### Frankreich.

Der Wunsch nach alliierten Sachverständigen ist jetzt auch in politischen Kreisen in Paris aufgetaucht. Man sei in Paris bereit, dem englischen Gedanken Rechnung zu tragen, Deutschlands Zahlungsfähigkeit durch Sachverständige abschätzen zu lassen, um den Schein zu wahren, daß Frankreich nicht auf seinem Standpunkt beharren wolle, nach dem die alliierten Regierungen powerän zu bestimmen hätten, daß Deutschland zahlen müsse.

#### Polen.

Wieder ein politischer Mord in Warschau. Der Präsident der Bodenkreditanstalt, Olwinski, wurde vor seiner Wohnung von dem Großgrundbesitzer Kiewinski durch drei Revolvergeschüsse getötet. Der Attentäter ließ sich nach der Tat ohne Widerstand festnehmen und erklärte, einen Korruptionisten aus der Welt geschafft zu haben. Die Blätter vermuten einen politischen Hintergrund der Tat.

#### Aus In- und Ausland.

Paris. Die Anarchisten, die sich im Santé-Gefängnis befinden, haben sich dem Hungerstreik des deutschen Reichstagsabgeordneten Hölein angeschlossen. Dieser hungert schon seit sechs Tagen.

London. Die feinerzeit von Großbritannien nach Irland deportierten irischen Gefangenen sind aus Irland entkommen und bei ihrer Landung in Holyhead auf freien Fuß gesetzt worden.

Sofia. Die italienische Regierung hat einen Militärattaché in Sofia ernannt. Diese Ernennung wird als ein Zeichen der Wiederherstellung normaler friedlicher Beziehungen zwischen den beiden Ländern angesehen.

### Eberts Rede in Frankfurt.

Frankfurt a. M., 18. Mai.

Bei der Feier des 75. Jahrestags der ersten deutschen Nationalversammlung in der Paulskirche hielt Reichspräsident Ebert eine Ansprache, in der er u. a. ausführte: In der großen Volksbewegung, die 1848 wie andere Nationen auch die Deutschen erfasste, sollte an dieser Stätte das politische Streben der Besten und Bedeutendsten der Nationen, sollte der Volksstaat, das eine und freie Deutschland Verwirklichung finden. Zum erstenmal ging aus allgemeinen Wahlen des ganzen deutschen Volkes eine Vermittlung Deutschlands hervor, die Nationalversammlung. Dieser ersten Nationalversammlung gelang es, die Grundrechte des deutschen Volkes und die Verfassung des einigen Deutschen Reiches zu schaffen, aber es gelang ihr nicht, das Reich selbst aufzurichten.

Einigkeit, Freiheit und Vaterland! Diese drei Worte, jedes gleich betont und gleich wichtig, waren der Leitstern, unter dem die Paulskirche wirkte. Sie sind auch Kern und Stern des Daseins Kampfes, den wir heute am Rhein, Ruhr und Saar zu führen gezwungen sind. Dort stehen wir in entschlossener Abwehr, um das eine Reich, um unsere Freiheit zu erhalten. Den Geist der Einigkeit, der Freiheit und des Rechts, der uns auch in dieser tiefsten Not erhebt, wollen wir bewahren. Er soll und wird uns einer besseren Zukunft entgegenführen.

### Die Krupp-Revision verworfen.

Nur Müllers Revision zugelassen.

8 Düsseldorf, 18. Mai.

Die gegen das Werber Urteil von Herrn Krupp von Bohlen und Halbach sowie den Kruppischen Direktoren eingelegte Revision ist heute vom dem Revisionsgericht in Düsseldorf verworfen worden. Dagegen ist die vom Betriebsratsmitglied Müller eingelegte Revision zugelassen worden, über diesen Fall des Werberner Prozesses wird daher erneut vor dem Düsseldorfer Kriegsgericht verhandelt werden.

Die französische Revisionsinstanz hat sich somit genau so wie das Kriegsgericht in Werben in den Dienst der Gewaltpolitik gestellt. Es bleibt jetzt für die Angeklagten nur als letzter Instanzweg der Kassationshof übrig, der aber die Zuständigkeit der Kriegsgerichte zu entscheiden hat. Die Gründe der Verteidiger wurden vom dem Düsseldorfer Gerichtshof glatt verworfen und der Antrag des Staatsanwalts ohne Einschränkung angenommen. Der Wunsch, daß der Revisionsantrag für Müller genehmigt wurde, ist nur ein neuer plumper Versuch, einen Keil zwischen Arbeiter-schaft und Unternehmer zu treiben.

### Poincarés rosa Brille.

Die Resultate der Ruhrbesetzung.

In den Vereinigten Kammerausschüssen für Finanzen und auswärtige Angelegenheiten gab Ministerpräsident Poincaré Erklärungen zu der Kreditvorlage für die Besetzung des Ruhrgebiets ab. Er behauptete, daß von jetzt ab die Besetzungskosten durch die aus den besetzten Gebieten erzielten Einnahmen gedeckt würden. Die täglich nach Frankreich und Belgien expedierten Kohle- und Kohlenmengen seien seit Beginn der Besetzung in ständigem Steigen begriffen und erreichten zurzeit die Tonnenzahl, die Deutschland vor der Besetzung geliefert habe. Der Forstbetrieb erzielte ebenfalls nennenswerte Einnahmen. Der Eisenbahn- und Wassertransport sei jetzt ausreichend organisiert, um die Bewältigung der Kohle- und Kohlenfrachten zu gewährleisten. Die noch verfügbaren Brennstofflager seien so groß, daß es noch mehrere Monate bedürfe, um sie zu erschöpfen, wenn man in dem derzeitigen Umfang weiter abfähre. Die Besetzung des Ruhrgebiets sei schon jetzt in

die Periode der Stabilisierung

getreten. Die Ausgaben würden reichlich aufgewogen durch die erzielten Leistungen. Ja, es sei bereits vorgesehen, daß die Besetzung mehr einbringen werde, als man ganz im Anfang glaubte. Frankreich könne also im Ruhrgebiet bleiben, solange es ihm beliebt. Die Regierung sei fest entschlossen, die Pfänder, die sie beschlagnahmt habe, nicht aus der Hand zu geben, solange Deutschland seine Verpflichtungen nicht erfüllt habe. Poincaré erklärte ferner, daß am 1. Mai

die Höhe der militärischen Ausgaben

der Okkupation sich auf 61 Millionen Franken beliefen. Die

Ausgaben für die Zivilverwaltung beliefen sich auf 2 650 000 Frank, die Einnahmen aus Zöllen, Lizenzen, aus Forsten und Strafgeldern belaufen sich auf ungefähr 36 Millionen Frank.

Alle diese Angaben Poincarés wären für die Franzosen recht schön und gut, wenn sie — richtig wären. Das ist aber nicht der Fall. Die deutschen statistischen Angaben für die im Monat Mai geraubten deutschen Kohlenmengen liegen noch nicht vor, aber für die Zeit bis Ende April ist festgestellt, daß die Franzosen nur 0,26 Millionen Tonnen abgefahren haben, während sie in der gleichen Zeit des Vorjahres 3,50 Millionen Tonnen von uns erhielten.

## Chronik der Gewalttaten.

— Die Bevölkerung in Trier wird durch die immer stärkere Heranziehung von farbigen Truppen beunruhigt. Mindestens drei farbige Infanterieregimenter sind neu eingerückt. Außer Malaien erscheint in besonders starkem Maße der Negertypus im Straßenbild.

— In Mannheim wurde der Schuhmann Traub, der in Zivil an der Redarbrücke stand, von französischen Soldaten festgenommen. Traub machte angeblich einen Fluchtversuch. Er soll in den Redar gesprungen sein. Die Franzosen gaben etwa ein Dutzend Schüsse auf ihn ab und verletzten ihn schwer, so daß Traub, nachdem er aus dem Wasser gezogen worden war, seinen Verletzungen erlegen ist.

— Nach der Besetzung der badischen Anilin- und Sodafabrik durch die Franzosen wurde bekannt, daß drei Beamte der Werke zurückgehalten worden seien. Es handelt sich um die drei Direktoren Dr. Scharff, Dr. Kraus und Dr. Mehner, die sich noch im Verwaltungsgebäude befinden.

— Die Gesamtzahl der im Reichsbahndirektionsbezirk Köln aus ihren Wohnungen vertriebenen und ausgewiesenen Beamten, Angestellten und Arbeitern betrug bis zum 12. Mai 931. Von den Vertriebenen und Ausweisungen dieser Bediensteten wurden 2785 Angehörige mitbetroffen.

## Das Jubiläum der Paulskirche.

Zum Gedächtnis des Frankfurter Parlaments.

w. Frankfurt, 18. Mai.

Mit einer großen nationalen Feier wurde heute in Frankfurt die 75. Wiederkehr des Jahrestages der Eröffnung der ersten deutschen Nationalversammlung begangen. Dazu waren erschienen Reichspräsident Ebert, Reichsminister Dr. Brauns, Reichsminister Dezer, der preussische Ministerpräsident Braun und mehrere Staatsminister sowie Vertreter der Regierungen der Länder mit Ausnahme von Bayern, ferner Reichspräsident Löbe sowie Vertreter aller Fraktionen des Reichstages mit Ausnahme der Kommunisten und der Deutschnationalen, Vertreter und Abgeordnete sämtlicher deutschen Parlamente.

Die Feier vollzog sich unter lebhafter Beteiligung der Einwohner von Frankfurt, die in dichten Massen den geräumigen Platz am Römerberg und die zu ihm führenden Straßen besetzt hielten und ihre Teilnahme an der Feier auch in dem reichen Flaggensturm zum Ausdruck gebracht hatten. Der Reichspräsident mit den übrigen Gästen traf im Sonderzug ein und wurde dort von den Vertretern der staatlichen und städtischen Körperschaften begrüßt. Um 11 Uhr versammelten sich die geladenen Gäste in den historischen Räumen des Römer, wo im Kaisersaal die Begrüßung durch den Oberbürgermeister Dr. Voigt erfolgte.

### Die Ansprachen.

Nach der Begrüßungsrede des Oberbürgermeisters sprach zuerst Reichsinnenminister Dezer. Er sagte u. a.: Das, was wir heute hier erleben, ist ein Stück der lebendigen Geschichte Deutschlands. Als 1848 vorbei war und 1849 kam, wer hätte damals geglaubt und gedacht, daß die Paulskirche noch einmal in dieser Lebendigkeit in Deutschland Wirklichkeit werden würde, wie es gegenwärtig der Fall ist. Republik und Tradition sind nicht Gegenfuge. Auch die Republik besitzt ihre Tradition, wie der heutige Tag zeigt.

Der Minister verlas dann das vom Reichskanzler Dr. Cuno überbrachte Begrüßungsschreiben. Dann sprach als Vertreter der österreichischen Delegation Ludo Hartmann. Als letzter Redner gab der Reichstagspräsident Ebert einen Überblick über die Wirksamkeit des Paulskirchenparlaments und wies darauf hin, daß in dieser manchmal bespöttelten Versammlung der besten Männer Deutschlands der deutsche Idealismus gelebt habe, der unsere Stärke war in glücklichen Zeiten, und der

unsere Hoffnung in den unglücklichen Zeiten wie jetzt sein soll. Mit dem Gesang des Deutschlandliedes schloß dieser erste Festakt, dem in der Paulskirche selbst der Hauptteil der Feier folgte.

## Totales und Provinzielles.

Halver, 22. Mai 1922.

□ Falsche Reichsbanknoten zu 5000 Mark und 20 000 Mark. Von den seit Januar d. J. dem Verkehr zugeführten Reichsbanknoten zu 5000 Mark mit dem Datum des 2. 1. 22 sind Fälschungen aufgetaucht, die als solche bei einiger Aufmerksamkeit an dem fehlenden Wasserzeichen, dem undeutlich, mit groben Strichen gezeichneten Bildnis sowie der schlecht ausgeführten Beschriftung unschwer zu erkennen sind. Auch von den seit März d. J. dem Verkehr zugeführten Reichsbanknoten zu 20 000 Mark mit dem Datum des 20. 2. 23 ist eine Fälschung angefallen worden. Das Papier weist ein falsches natürliches Fildzwasserzeichen von waggerrecht und senkrecht laufenden fageblattartigen hellen Linien auf. Die Muster der Zierzeichnungen auf der Vorder- und Rückseite sind falsch, die Unterschriften, Stempel und Typen der Beschriftung verkrüppelt. Vor Aufnahme dieser Nachahmungen wird gewarnt. Für die Aufdeckung von Fälschmünzwerkstätten und dahinführende Angaben zahlt die Reichsbank nach wie vor hohe Belohnungen.

□ Aufbewahrungsgeld auf den Bahnhöfen. Die ständige Tarifkommission der deutschen Eisenbahnen hat beschloffen, den Höchstbetrag, mit dem die Eisenbahn für Aufbewahrungsgeld haftet, von 3000 Mark auf 100 000 Mark zu erhöhen. Der Beschluß soll, sofern die Genehmigung der Aufsichtsbehörde erteilt wird, zum 1. Juni durchgeföhrt werden.

— \* Verlängerte Umlaufzeit des westfälischen Notgeldes. Die Landesbank der Provinz Westfalen teilt mit, daß die Umlaufzeit für das Notgeld der Provinz Westfalen (Scheine zu 500, 1000 und 10 000 Mark) auf lange Zeit hinaus, bis nach Wiederkehr geordneter Verhältnisse, verlängert ist. Die Banken, Kassen, Geschäftsleute, sowie vor allen Dingen das Publikum werden gebeten, der Annahme genannter Notgeldscheine keine Schwierigkeiten entgegenzustellen. Zur Annahme sind die behördlichen Institute, wie Reichsbank, Post usw. verpflichtet. Die Erhebung eines Aufgeldes bei der Annahme ist unstatthaft. Es wird ausdrücklich erklärt, daß die Landesbank auch nach einer etwaigen Beendigung der Umlaufzeit die von ihr ausgegebenen Scheine noch jahrelang einlösen wird.

— \* Schweinejählung. Am 1. Juni 1923 findet in Preußen eine Schweinejählung statt. Die Ergebnisse der Jählung dienen lediglich den Zwecken der Staats- und Gemeindeverwaltung und der Förderung wissenschaftlicher und gemeinnütziger Aufgaben, nicht, wie vielfach irrig angenommen wird, zu Steuerzwecken. Ueber die in den Jählbezirkslisten enthaltenen, den Viehbesitz des Einzelnen betreffenden Nachrichten wird das Amtsgeheimnis gewahrt. Die Jählung ist unter Leitung der Ortsbehörde durch freiwillige Jähler vorzunehmen. Das Amt des Jählers ist ein Ehrenamt. Die Aufnahme der Jählung erfolgt in der Weise, daß der Jähler innerhalb des ihm zugewiesenen Jählbezirks von Gehöft zu Gehöft und in diesem von Haushaltung zu Haushaltung die in der Nacht vom 31. Mai bis 1. Juni 1923 vorhandenen Schweine nach den Angaben des Haushaltungsvorstandes zählt und die Zahl in die Jählbezirkslisten aufnimmt. Aufzunehmen sind hierbei auch die Schweine, die zwar der Haushaltung nicht gehören, aber sich bei ihr in Fütterung oder Pflege befinden.

— \* Eine Aufhebung der Brotmarken am 2. Juli d. Js. ist nicht zu erwarten. Darüber, ob die Ausgabe von Markenbrot mit dem Ende des laufenden Wirtschaftsjahres eingestellt wird, liegen Beschlüsse der beteiligten Reichsstellen noch nicht vor. Es ist jedoch anzunehmen, daß für eine gewisse Uebergangszeit, bis zum Erscheinen des Brotgetreides der neuen Ernte in größerem Umfang aus dem freien Markt, die Versorgung der Versorgungsberechtigten mit Markenbrot in der bisherigen Weise beibehalten wird.

□ Arnberg, 15. Mai. An geschichtlich denkwürdiger Stätte, im Rathsaussitzungsaal tagte hier der

Zweigausschuß Sauerland für Deutsche Jugendherbergen. Nachdem im Verwaltungsausschuß eine eingehende Aussprache über praktische Fragen vorangegangen war, begrüßte der Vorsitzende, Lehrer R. Schirrmann-Burg Altena die große Zahl der aus dem ganzen Regierungsbezirk Arnberg und dem Industriegebiet erschienenen Gäste; ihm schlossen sich in herzlichen Worten Regierungsrat Dr. Schlemmer namens der Arnberger Regierung und Bürgermeister Dr. Schar der für die Stadt Arnberg an. Aus der reichhaltigen Tagesordnung, deren Erledigung sich bis in die Abendstunden hinzog, heben wir den vielsagenden Jahresbericht des Geschäftsführers Münster-Hilchenbach hervor. Die 105 sauerländischen Jugendherbergen wiesen 1922 fast 120 000 Ueberrachtungen auf, die 62 Ortsgruppen am Jahreschluß 11 500 Mitglieder. Am besuchtesten waren die Bleiben auf Burg Altena mit 18 500, in Rühude auf dem Rothhaargebirge mit 7500, auf Hohenburg mit 6410, in Attendorn mit 6066, in Arnberg mit 5000, in Alt-Arnberg mit 4909, in Lüdenscheid mit 4761, in Iserlohn mit 4471 und in Hagen mit 3806 Besuchern. Zu den größten Ortsgruppen gehören Essen mit heute 2900, Gelsenkirchen mit 1500, Dortmund mit 1100 Hagen mit 500, Siegen mit 320 und Klafeld-Geisweid mit 280 Mitgliedern. Es ist zur Gewohnheit geworden, den von der Arnberger Regierung in Verbindung mit dem Zweigausschuß Sauerland veranstalteten Führerlehrgang alljährlich auf der Burg Altena abzuhalten. Gerade dieser Zweig seiner Tätigkeit wird mit am wichtigsten in der Aufbauarbeit und in der Veredelung des rechten Wanderns gehalten. Erst durch planmäßige Ausbildung von Wanderführern und Führerinnen ist eine ersprießliche Bekämpfung der Wanderunfitten gewährleistet. Lehrer B. Bud-Herscheid berichtete über seine umfangreichen Arbeiten als Herbergswart, Lehrer Hoffmann-Werdohl über das Kartenamt. Ueber die Werbung für den Herbergswart in Schulen hielt Hauptlehrer S. Kracht, der 2. Vorsitzende des Sauerländischen Gebirgsvereins, einen die Licht- und Schattenseiten solcher Werbearbeit gründlich beleuchtenden Vortrag. Es ist zu hoffen, daß der gelungene Versuch auch anderwärts mit Hilfe der Lichtbilder vom Jugendwandern und von Jugendherbergen mit Erfolg ausgewertet wird. In der Werbung für das Herbergswerk haben sich besonders die Ortsgruppen Klafeld-Geisweid, Brilon und Castrup hervorgetan. Eigene Heime wurden erworben in Salmannshausen und durch Ankauf eines Gasthauses auf Treusburg; nach Ausbau der Burg Treusburg wurden die Räume des ehemaligen Gasthauses als Mädchenbleibe eingerichtet. Noch steht die Herbergswart in Sauerland an der Spitze des deutschen Herbergswerkes, doch kommen ihr die Anstrengungen anderer Zweigausschüsse schon sehr nahe, wie aus dem Bericht über den 5. deutschen Jugendherbergstag in Altona an der Elbe hervorging. Während die Zahl der Herberge seit 1913 aufsdoppelte stieg, macht heute die Zahl der Besucher schon das sechsfache aus; ein Beweis, wie sehr der Ausbau des gemeinnützigen Werkes dem Bedürfnis nachhinkt. Erfreulich ist die steigende Förderung der Herbergswart durch wohl alle Behörden. Der 10-Marktsatz auf den Kopf der Einwohner ist bereits bei mehreren Städten und Gemeinden erreicht, andere haben ihn in Aussicht gestellt. Eine rege Aussprache brachte mannigfache Anregungen zutage. Am Abend wurde die Ortsgruppe Arnberg für Deutsche Jugendherbergen gegründet. — Für die nächste jährige Tagung wurde Werdohl ausgerufen.

Aus dem Ruhrgebiet, 18. Mai. Der belgische Eisenbahnerstreik, der bekanntlich auch auf andere Staatsangestelltenkategorien, wie Post und Telegraph, übergegriffen hat, hat auch die Einfuhr von Kohle und Koks aus dem Ruhrgebiet nach Belgien, soweit sie mit der Eisenbahn erfolgt, zum Stillstand gebracht. Die Kohlen- und Kokszüge von der Ruhr werden an der belgischen Grenze angehalten. Auch der Verkehr nach Luxemburg ist eingestellt.

Koblenz, 18. Mai. Die Besatzungsbehörde hat die geplante Heimatwoche, die zum dritten Male in diesem

## Herbes Schicksal.

Roman von H. Courths-Mahler.

Nachdruck verboten

„Ich hörte Ihnen voll Teilnahme zu, Herr von Brodchhoff. Bisher habe ich gemeint, Sie hätten im frivolen Übermut, im freveln Spiel den Frieden einer Familie zerstört. Jetzt weiß ich, daß Sie ein Unglücklicher sind — bedauernswert, wie Julius von Glossow und seine Gattin.“

Brodchhoffs Stirn fiel auf seinen Arm herab. So blieb er eine Weile. Dann hob er das blasse, verstörte Gesicht. „Bei Gott — es war ein Verhängnis — ich liebe Bettina von Glossow — wie ein Unsiniger — ich konnte nicht anders, trotzdem ich mit mir selbst gekämpft habe wie ein Verzweifelter.“

Aber nun — erzählen Sie mir von Sanna von Glossow — alles, was Sie wissen — ich bitte Sie darum.“ Rolf erzählte — er mußte es tun. Von Sannas freudloser Kindheit sprach er, von ihrer Heimkehr nach Glossow — von seiner Liebe zu ihr und von ihrer schmerzvollen Weigerung, ihm anzugehören.

„So wird auch mein und Sanna von Glossows Lebensglück scheitern an jenem unseligen Verhängnis, wenn uns nicht ein Wunder hilft,“ schloß er seinen Bericht. Reglos hatte Brodchhoff zugehört. Nun starrte er vor sich hin, und in seinen Zügen arbeitete es von unerbittlicher Erregung.

Eine lange Weile blieb es still. Rolf war unzufrieden mit sich, daß er diesem Menschen von seiner Liebe gesprochen hatte. Es war doch sonst nicht seine Art, sich leicht mitzuteilen, und nun schalt er sich selbst aus, daß er einem unerklärlichen Zwange unterlegen war. Unmutig aber sich selbst rief er den Kellner, um zu zahlen. Nachdem dies geschehen war, wollte er gehen. Da hob Brodchhoff mit einem seltsamen Lächeln das Haupt und legte die Hand auf Rolfs Arm.

„Einen Augenblick noch, Herr von Gerlach. Bitte — sehen Sie Ihrer Güte die Krone auf und leihen Sie mir zwanzig Franken. Und dann geben Sie mir Ihre Adresse — Sie wohnen in Nizza, nicht wahr? Ich möchte diese Kleinigkeit dann zusammen berichten.“

Er zeigte nachhaltig auf die geleerten Flaschen.

„Dessen bedarf es nicht, Herr von Brodchhoff,“ erwiderte Rolf und entnahm seinem Portefeuille einen Hundertfrankenschein, den er ihm überreichte.

Es flammte ein jähes Rot in das bleiche Gesicht Brodchhoffs.

„Ich bitte um Ihre Adresse,“ bat er nochmals dringend.

Da gab sie ihm Rolf mit heimlichem Widerstreben.

Joachim von Brodchhoff verneigte sich.

„Ich danke Ihnen — und — nun gehen Sie, junger Mann — und lernen Sie — an Wunder glauben.“

Rolf nahm seinen Hut und Paletot vom Kellner in Empfang. „Guten Abend, Herr von Brodchhoff.“

„Leben Sie wohl, Herr von Gerlach — und wenn Sie Sanna von Glossow wiedersehen — sagen Sie ihr, ich lasse sie bitten, ein Wasserunser zu beien für meine arme Seele. Leben Sie wohl.“

Rolf verließ hastig das Lokal, unzufrieden mit sich selbst.

Joachim von Brodchhoff füllte sich mit dem Rest aus der Flasche nochmals sein Glas und leerte es auf einen Zug.

Dann erhob er sich und ging ebenfalls. Und auf seinem Arm lag ein seltsam heller Schein, wie eine stille Freude.

\* \* \*

Seit Joachim von Brodchhoff damals von seiner schweren Verwundung genesen war, hatte er ein unseliges, zielloses Leben geföhrt. Er hatte Deutschland verlassen und war nie mehr dorthin zurückgekehrt. Sein Vermögen hatte er vergeudet im sinnlosen Treiben — zuletzt hatte ihn der wilde Drang nach Zerstreuung und Vergessen an den Spieltisch geführt. Jahrelang gehörte er zu den Stammgästen an den Spieltischen von Monte Carlo, wo er mit wechselndem Erfolg spielte und auf- und niederschwanke.

Und nun heute diese Begegnung mit Rolf von Gerlach! Die Erinnerung an jene Wochen von Glossow war wieder lebendig geworden. Aber heute floß er diese Erinnerungen nicht. Er vertiefte sich in dieselben. Und mit seltsamen Geföhlen dachte er an Sanna von Glossow, die ihrer Mutter gleichen sollte.

Und ihm war zumute, als springe ein längst verstiegter Quell in seiner Seele auf. Und in die starren, glühenden Augen trat ein feuchter, leuchtender Glanz.

Nachdem er lange Zeit in seinem engen Zimmer auf

und so gegangen war, hob er mit einer entschlossenen Gebärde den Kopf und ließ sich an seinem Schreibtisch nieder.

Er schrieb, bis der Morgen graute.

Und dies lange Schreiben versiegelte er mit seinem Petschaft. Er ließ das Schreiben liegen auf der Schreibtischplatte. Dann warf er sich müde auf den Divan und schlief einige Stunden, besser, als er seit langen Jahren geschlafen hatte. Und als er erwachte, lag ein Lächeln auf seinen Zügen.

Er erhob sich und Arbeitete sich, so sorgfältig es ging, an. Dann nahm er aus seinem Schreibtisch eine Browningpistole und steckte sie in seine Brusttasche, nachdem er sich überzeugt hatte, daß sie geladen war.

Mit einem seltsamen Lächeln nahm er das versiegelte Schreiben auf und sah darauf nieder.

„Ein guter Abgang, als Schluß eines verfehlten Lebens.“ Sanna von Glossow wird für mich beten. Und mein Sterben wird nicht nutzlos sein, wie mein Leben. Du wirst an Wunder glauben lernen, Sanna von Glossow.“

So sagte er leise vor sich hin.

Er steckte auch das Schreiben zu sich und ging aufrecht, mit sicheren Schritten, aus dem Zimmer, ohne sich umzusehen. Ohne Bögen begab er sich zu einem Notar. Zu diesem sagte er ruhig: „Ich möchte ein Schriftstück bei Ihnen deponieren, Herr Doktor. Dies Schriftstück ist sehr wichtig. Ich bitte, rufen Sie zwei Ihrer Angestellten herbei, die bezeugen können, daß ich dieses Schriftstück bei Ihrer Gesundheit verfaßt habe.“

Der Notar war in seiner Praxis in Monte Carlo gewöhnt, seltsame Wünsche zu erfüllen. Er rief zwei Bureaubeamte herbei. Die Formalitäten wurden erfüllt. Dann sagte Joachim von Brodchhoff zu dem Notar:

„Ich bitte Sie, dies Schriftstück bei Gericht vorzutragen im Falle meines Todes, falls ich es nicht eher selbst wieder von Ihnen zurückfordere. Das Dokument hat den Wert und die Wichtigkeit einer letztwilligen Verfügung. Ich bitte außerdem darum, daß bei der gerichtlichen Eröffnung und Vorlesung dieses Dokuments der Herr zugegen ist, dessen Namen und Adresse diese Karte enthält. Wollen Sie das, bitte, ad notam nehmen?“

(Fortsetzung folgt.)

## Börse und Handel.

### Neuer Hochsprung der Börsenwerte.

Es ist so kurz vor den Festtagen überraschende Aufwärtsbewegung fast aller Aus- und Inlandswerte brachte die Berliner Freitagbörse. Der Dollar kletterte schnell auf etwa 49 000 empor und wurde amtlich mit 48 677,50 notiert. Die deutschen Dollarkursanweisungen gingen noch bedeutend höher, die für Ende Juni wurden sogar mit 58 000 bis 69 000 gehandelt. Der Effektenmarkt zeigte lebhaft Nachfrage und entsprechende Steigerungen. Einzelne Papiere gewannen bis zu 70 000 %.

### Was kosten fremde Werte?

| Börsenplätze |           | 18. 5.   |          | 17. 5.   |          |
|--------------|-----------|----------|----------|----------|----------|
|              |           | gekauft  | angeh.   | gekauft  | angeh.   |
| Holland      | 1 Gulden  | 19052,85 | 19147,75 | 18154,50 | 18245,50 |
| Dänemark     | 1 Krone   | 9077,25  | 9122,75  | 8628,37  | 8671,63  |
| Schweden     | 1 Krone   | 13067,25 | 13132,75 | 12344,06 | 12405,94 |
| Norwegen     | 1 Krone   | 7980,00  | 8020,00  | 7501,20  | 7538,80  |
| Schweiz      | 1 Franc   | 8825,38  | 8869,62  | 8428,87  | 8471,13  |
| Amerika      | 1 Dollar  | 48877,50 | 49122,50 | 46533,37 | 46766,63 |
| England      | 1 Pfund   | 224437,5 | 225562,5 | 214711,8 | 215788,1 |
| Frankreich   | 1 Franc   | 3272,79  | 3289,21  | 3122,17  | 3137,83  |
| Belgien      | 1 Franc   | 2817,93  | 2832,07  | 2673,30  | 2686,70  |
| Italien      | 1 Lira    | 2384,02  | 2395,98  | 2259,33  | 2270,67  |
| Österr.      | 100 Kron. | 69,07    | 69,44    | 66,33    | 66,67    |
| Ungarn       | 1 Krone   | 9,07     | 9,13     | 8,77     | 8,83     |
| Estland      | 1 Krone   | 1461,33  | 1468,67  | 1396,50  | 1403,50  |

Stand der Bolemarkt am 18. Mai 96,50 M.

\* Berliner Viehmarkt vom 18. Mai 1923. Infolge der bevorstehenden Feiertage gestaltete sich der Auftrieb bei Rälbern, Schafen und Schweinen auf den meisten Märkten höher. Nur Rinder waren fast durchweg geringer zugetrieben. Der Handel war in allen Gattungen Schlachtvieh außerordentlich lebhaft, da einerseits viele Märkte infolge der Feiertage verlegt werden mußten, andererseits aber auch mit einer weiteren Konsumnachfrage gerechnet werden mußte, beeinflusst durch die scharfe Preissteigerung. Am heutigen Markt zogen auch die Preise ganz außerordentlich an, und zwar wurden Rinder um 300 bis 1000 Mark, Rälber um 500—1700 Mark, Schafe um 400—1000 Mark und Schweine um 500—600 Mark für ein Pfund Lebendgewicht teurer. Auf den nachfolgenden Märkten notierten für ein Pfund Lebendgewicht in Mark:

|           |           |           |           |
|-----------|-----------|-----------|-----------|
| Rinder    | Rälber    | Schafe    | Schweine  |
| 1500—3600 | 2300—4800 | 2000—3000 | 3400—5000 |

|                 |           |           |           |           |
|-----------------|-----------|-----------|-----------|-----------|
| Frankfurt a. M. | 2300—4400 | 2300—4600 | 2500—2800 | 4000—4700 |
| Leipzig         | 2000—3500 | 3100—4300 | 1400—2800 | 3600—5000 |
| Magdeburg       | 1500—2700 | 1700—4000 | 1500—2600 | 3900—4600 |
| Hamburg         | 1500—4400 | 1800—4200 | 2800—3470 | 3800—4700 |
| Breslau         | 1500—3200 | 2500—3300 | 2000—2850 | 3700—4400 |
| Köln a. Rh.     | 1700—4300 | 2500—5000 | 1700—2000 | 4200—4900 |
| Elberfeld       | 1600—4200 | 3300—4200 | 2500—2700 | 3800—5000 |
| Düsseldorf      | 2000—4000 | 2700—5000 | 2000—3200 | 4500—5200 |
| Hannover        | 1500—4000 | 2500—3400 | 1500—2600 | 3000—4800 |
| Dresden         | 1500—3700 | 3400—4700 | 1800—2800 | 3500—4900 |
| München         | 1500—3200 | 3300—5600 | —         | 4000—4200 |
| Stettin         | 1200—3000 | 1800—3500 | 1800—2500 | 3500—4300 |
| Mannheim        | 2200—4000 | 3400—4700 | —         | 4100—4700 |

\* Berliner Produktenbörse vom 18. Mai 1923. Die amtlich notierten Preise waren an der Berliner Börse per 50 Kilogramm ab Station: Weizen, märkischer, 85 000—87 000, pommerscher 86 000. Stramm, Roggen, märkischer, 76 000—77 500, schlesischer 76 000—77 000, westpreussischer 76 000—76 500. Stramm, Gerste, Sommergerste, märkische, 67 000—68 000. Fest. Hafer, märkischer, 65 000—66 000, westpreussischer 63 000. Fest. Mais loco Berlin 78 000, woggenfrei Hamburg 77 000—78 000. Fest. Weizenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin 245 000 bis 265 000. Feinje Marken über Notiz bezahlt. Stramm, Roggenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin 190 000—210 000. Sehr fest. Weizenkleie 40 000—41 000. Roggenkleie frei Berlin 40 000 bis 41 000. Fest. Hafer 145 000—150 000. Fest. Leinsaat 150 000 bis 155 000. Fest. Erbsen, Victoria, 102 000—105 000, kleine Speiserbsen 80 000—85 000, Bohnen 85 000—75 000, Adersbohnen 58 000—63 000, Widen 80 000—90 000, Lupinen, blaue, 75 000—85 000, gelbe 110 000—125 000, Serradella 165 000 bis 180 000, Rapskuchen 62 000—63 000, Leinöl 80 000—85 000, Trockenschrot 25 000—26 000, vollwertige Zuckerschrot 37 000 bis 39 000, Torfmelasse 30—70 22 000—23 000, Kartoffelflocken 38 000—39 000.

\* Goldmarkaufgeld. Für die Zeit vom 23. bis einschließlich 29. Mai 1923 beträgt das Goldmarkaufgeld 835 900 %.

### Aus dem Gerichtssaal.

\* Wirtens Riesenwunden. Aus Berlin wird berichtet: In dem Prozeß gegen den Kaufmann Wirt und Genossen ist nach dreiwöchiger Verhandlung die Beweisführung geschlossen worden, und es begannen die Plädoyers. Wirt ist bekanntlich innerhalb einer Zeit von kaum fünf Jahren vom einfachen Arbeiter zum Milliardär aufgestiegen, indem er mit zahlreichen Reichswirtschaftsbehörden Verbindungen anknüpfte und dabei Gelegenheit fand, riesige Schiebergeschäfte zu machen. Der Staatsanwalt bezeichnete ihn als einen Rastatt-Typus, der in geschäftlichen Dingen keinerlei Rücksicht kannte und „über Leichen ging“. Auf Bestechungsgelder sei es ihm nicht angekommen, und es müsse festgestellt werden, daß nicht nur „kleine Leute“, sondern auch Direktoren, Abteilungsleiter usw. von ihm

Geld nahmen. Obwohl er bereit war, 450 Millionen Mark zurückgezahlt habe, bestreite er noch Milliardenwerte. Das ganze Verfahren habe gezeigt, wie solche Milliardenwerte heutzutage beschaffen, und daß die bei diesen Rastatt-Typen angewandten Methoden nicht geringe Schäden daran trügen, daß das deutsche Volkvermögen so schlecht daheile. Der Staatsanwalt beantragte schließlich gegen den Hauptangeklagten vier Jahre drei Monate Gefängnis und 50 Millionen Mark Geldstrafe. Auf die Höhe der Strafe kommt es jedoch weniger an als auf die sehr beachtenswerten Feststellungen des öffentlichen Anklägers.

\* Erinnerungen an den Franz-Prozeß. Der Sensationsprozeß, der vor mehreren Monaten in Berlin gegen den schweizerischen Eritikler Franz und dessen Ehefrau geführt wurde, und der mit der Freisprechung der Angeklagten endete, hatte jetzt noch zwei gerichtliche Nachspiele. Ein Geh. Regierungsrat, dessen Tochter Franz unter Anwendung von Betäubungsmitteln verführt haben sollte, hatte gegen den Ingenieur eine Schadenersatzklage eingeleitet, indem er dem der Ehre seiner Tochter zugefügten Schaden auf 2 Millionen Mark bemah. Diese Klage wurde nunmehr vom Landgericht kostenpflichtig abgewiesen. Im Mittelpunkt des zweiten Prozeß-Epilog hand der Rechtsanwalt Vital, der in dem Franz-Prozeß als Belastungszeuge aufgetreten war. Er hatte seinerzeit eigenmächtig das französische Ehepaar verhaftet und wurde jetzt, weil er sich ein öffentliches Amt angewandt hatte, zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

\* Wegen Verleumdung des Reichspräsidenten verhandelte das Schöffengericht München gegen einen Dr. Gansler, der bei dem Besch. Eberts in München von einem „Landesverräter“ gesprochen hatte. Ganslers Verteidiger beantragte Beweiserhebung für diesen Vorwurf durch Ladung von Ebert und Dittmann sowie Verlesung der Broschüren Scheidemanns und Barth's. Aus ihnen gehe Eberts Mitschuld an dem Munitionsstreik 1918 hervor. Das Gericht beschloß, diese Beweiserhebung zuzulassen und den Reichspräsidenten sowie Scheidemann, Ledebour, Barth und Dittmann an ihren Wohnorten kommissarisch zu vernehmen.

Der Bezugspreis dieser Zeitung beträgt für den Monat Mai 3200,— Mk. ohne Bestellgeld. — Im Falle von Betriebsstörungen, Streik, Auslieferung usw. können Bezahler und Inserenten keine Ersatzansprüche geltend machen.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

### Achtung!

### Achtung!

Die  
**Fellandlung Wilh. Heukelbach**

Halver, Berlinerstr. 1

zahlt nach wie vor die höchsten Tagespreise für  
**sämtliche Felle u. Häute**  
aller Art.

Ueberbiete jede Konkurrenz.

Saison: Zickelfelle.

**Halversche Fell-Einkaufszentrale**  
Berlinerstraße 1.

**Theod. Becker,**

Kierspe-Bahnhof, 234

Büro: Hauptstraße 767.

Lager und Geschäftslokal: Hauptstraße 627.

— Telefon Nr. 72, Amt Meinerzhagen. —

**Sämtl. Schuhmacherbedarfs-Artikel**

Leder, Gummi, Eisenwaren,  
Gummiabsätze, -Sohlen, -Platten  
u. Klebstoffe, „Fimeha“ (Alleinverkauf)  
Arbeitsschuhe, Schnürbänder  
in Leder, Macco und Eisengarn,  
Sohlen im Ausschnitt an Jedermann.

**Alleinverkauf** der von der Firma Kurt Becker,  
Berlin hergestellten Lederabsätze  
und -Sohlen.

**Vertretung** der Papier- und Packmaterialien-  
Großhandlung August Liese, Hagen i. W.

**Automobil-**

**Lackierungen**

Polsterungen, Karosserie,  
Reparaturen und  
Umänderungen,  
Verdecke - Kotflügel - etc.

**W. Röhle, Hagen**

Rehstraße 27 Telefon 406 (Herres).

Goldene u. silberne Medaillen.

Größte helle Werkst. f. ca. 30 Wagen.

Feinste Referenzen d. erst. Herrschaften

Gegen sofortige Barzahlung suchen wir  
**Nadelholzbestände**

aller Art zum Selbstabtrieb, sowie geschlagene Holz-  
bestände zu kaufen

**Mörtemann & Co., Holzhandlung, Hagen i. W.**  
209 Fernruf 1897 und 3965

**Küchen**

**Schlafzimmer**

**Speisezimmer**

**Einzelmöbel**

**Polsterwaren jeder Art**

**Möbelhaus Christ. Niemeyer Nachf.**  
Hagen i. W. Eiberfelderstrasse 36.

Die billigsten Preise  
Die größte Auswahl  
Die schönsten Modelle  
bietet in

682

**Drucksachen**

aller Art

für Industrie, Behörden u. Private  
in sauberer u. geschmackvoller Ausführung  
werden angefertigt

in der

**Buch- und Kunstdruckerei**

**Wilhelm Bell jr.,**

Halver i. Westf.

— Fernsprecher Nr. 42. —

Kata'oge,  
Preislisten,  
Rechnungen,  
Briefbogen,  
Couverts,  
Geschäfts-  
karten, Mi-  
teilungen  
usw. usw.

Geburts-  
Verlobungs-  
Vermäh-  
lungskarten  
Visitenkarten,  
Trauerbriefe,  
Dank-  
sagungs-  
karten usw.

**Drehstrommotore**

220/380 Volt, sofort lieferbar  
weit unter Fabrikpreis

|       |        |      |         |          |
|-------|--------|------|---------|----------|
| 1 St. | 3 PS.  | 710  | Umdreh. | S. S. W. |
| 1 "   | 3 "    | 950  | "       | B. E. W. |
| 4 "   | 5 "    | 950  | "       | D. E. W. |
| 2 "   | 7,5 "  | 960  | "       | D. E. W. |
| 4 "   | 10 "   | 1450 | "       | D. E. W. |
| 2 "   | 12,5 " | 1450 | "       | A. E. G. |
| 1 "   | 30 "   | 950  | "       | Colonia  |
| 1 "   | 125 "  | 720  | "       | D. E. W. |

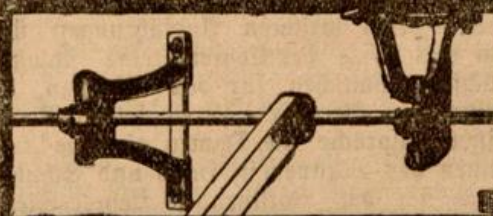
ferner sofort ab Lager, äußerst preiswert

**Gleichstrom - Motore**

110, 220, 440 Volt, verschied. Grössen,  
Umdreh. und Fabrik.

**Elektrizitäts-Gesellschaft**  
**Brückner & Co., Hagen i. W.**  
— Telefon Nr. 259 und 3916. —

**Gerner & Co. Hagen**



**Transmissionen**

**Schulbücher**

für die Volksschule und  
Rektorschule

find vorrätig in der

**Buchhandlung von**  
**Wilh. Bell jr., Halver.**



**Turn Verein**  
**Deddinghausen**  
1888.

Donnerstag, 24. Mai,  
abends 8 Uhr

**Generalversammlung.**

Die Tagesordnung wird  
in der Versammlung be-  
kannt gegeben.

Um zahlreiches und  
pünktliches Erscheinen bittet  
Der Vorstand.

**Beizer**

gesucht.

**Th. Krägeloh & Co.**  
Dahlebrück.

**Tabak**

empfiehlt

**Jr. S. Bohmer,**  
Schalksmühle

Mittwoch morgen, den  
23. Mai erhalte ich,

**Hugo Kerspe, Halver.**  
Telefon 52.

**Alte Bleirohre**

u. sonstige Almetalle

kauft ständig 700

**Friedr. Ernst Häusler,**  
Kierspe-Whf.

Telefon 341, Meinerzhagen

**Habe stets auf Lager:**

Große Auswahl in:

Herren-Anzüge  
" Hosen  
" Paletots  
" Schlüpfer  
" Lodenjoppen  
usw.

Damen-Kleider  
in Wolle u. Voal  
Damen-Mäntel  
Kostüm-Röcke  
Woll- und Seiden-  
Jumper, Stoff-Blusen  
usw.

**Paul Schulte,**

Herren- und Damen-Konfektion,

Halver i. W., Oberherweg Nr. 1.